

Die Lachmuskeln wurden einem Härtetest unterzogen

Gründe, eine Kreuzfahrt zu buchen, gibt es viele; darauf zu verzichten ebenso. Ob verlockende Aussichten auf wohlhabende Männer, das Kapitänsdinner oder den heissbegehrten Platz am Pool – es spricht einiges dafür, das Abenteuer zu wagen. Allerdings auch einiges dagegen ...

AADORF Bei der alles entscheidenden Frage, ob nun Kajüten in einem dieser schwimmenden Dörfer gebucht werden sollten, spielten für einmal Ökologie und CO₂-Abdruck eine untergeordnete Rolle. Es ging vielmehr um andere Vorzüge, die so eine Schiffsreise mit sich bringen kann. Bevor Corina Hosch, alias Brischitt, ihre drei Arbeitskolleginnen für das Ansinnen begeistern konnte, begrüsst Pascal Mettler vom Kulturveranstalter Gong seine Gäste mit den Worten: «Ich bin geschafft!» Das Reservationssystem hatte im Vorfeld nicht einwandfrei funktioniert – so war die Vorstellung der Music-Comedy-Gruppe Die grellen Frischzellen schlussendlich mehr als ausverkauft. Aber anders als in der Luft- oder Schifffahrt, wo überzählige Passagiere zurückbleiben, handelten die Veranstalter prompt und schafften zusätzliche Stühle heran, bis jeder und jede schliesslich einen Sitzplatz hatte.

Mit einem lauten «Ahoi» übergab er die Bühne Marianne Schürch, die als Rosa Rüdüsüli-Stricker (geb. Nadel) mit ihrem virtuoson Klavier- und Schwyzerörgelspiel ihre Mitstreiterinnen musikalisch begleitete. Ihr folgten Trudi Klingenhelg-Klotz (Madeleine Mosimann), die stets mürrische und forsche Chefin de Service, Brischitt Bélmonte-Blaser, die mit französischem Sexappeal für Aufregung sorgte und Fränzi Süssstrunk-Fröhli (Gabriela Kunz), die als Empfangsdame vor allem viel redete.

Es war Zimmerstunde im Hotel Zur frischen Zelle, die Angestellten hatten Pause. Diese Gelegenheit wollte Brischitt nutzen

und ihre Freundinnen endlich von einer Kreuzfahrt überzeugen. Ein schwieriges Unterfangen: Trudi als leidenschaftliche Kampfwandererin hatte nichts als Stock und Stein im Kopf, Fränzi fand stets alles zu teuer und Rosa zog sich mit Stricknadeln oder Klavierspielen elegant aus der Affäre.

Das ozeanische Grauen in schillernden Farben

Die charmante, oft etwas zweideutige, Masseurin bewarb für ihr Vorhaben bildhaft die unendlichen Möglichkeiten, die so eine Reise auf einem Ozeandampfer mit sich bringt: von Prosecco und farbigen Drinks mit kleinen Sonnenschirmchen, die kostenlos rund um die Uhr zur Verfügung stehen, üppigen Buffets mit Hauptspeisen und Desserts, die sich wie von Zauberhand immer wieder auffüllen, und Liegenstühlen um den Pool, von denen aus sich beste Aussichten auf vermögende Vertreter der männlichen Spezies ergeben. Im Gleichschritt zu den schillernden Erzählungen brachten Trudi, die trockene Spassbremse, und Fränzi, die Kostenbewusste, ihre Gegenargumente, warum man besser auf eine solche Schiffsreise verzichten möge: So ein Schiff sei keineswegs gegen einen Untergang gefeit und wegen der immer geöffneten Bar sei mit schlimmen Folgen zu rechnen. Cat Stevens «Morning has broken» kam plötzlich eine ganz neue Bedeutung zu. Um wenigstens der Angst des Sinkens zu begegnen, wurden drei kräftige Matrosen zur obligatorischen Seenot-Rettungsübung aus dem Publikum rekrutiert. Sie hatten unter den strengen Fittichen der Chefin de Service Rettungsringe aufzublasen.

Boshafte – nach heutigen Massstäben vielleicht nicht mehr immer politisch ganz korrekte – Wortspiele und Theatereinlagen folgten Schlag auf Schlag weltbekanntesten Liedern, die inhaltlich frei nach den grellen Frischzellen aktuellen Gegebenheiten angepasst waren. Alles und jeder bekam sein Fett ab, jedes Klischee wurde bedient. Das Publikum quittierte das Gebotene mit tosendem Szenenapplaus und viel Gelächter.

Am Ende war doch nur keine Kreuzfahrt lustig

Die vier Frauen kämpften sich mit Wortwitz und musikalischem Charme durch



Brischitt, Fränzi, Trudi und Rosa (von links) inszenieren bildhaft das All-inclusive-Tagesprogramm auf einem Kreuzfahrtschiff.

Bild: Marianne Burgener

das All-inclusive-Programm auf einem Kreuzfahrtschiff. Für Trudi nichts als anstrengender Gruppenzwang: «Jede Tag ässe, trinke, chörble und über Chrankheite rede macht eim ja seechrank.» Für Brischitt auf Männerfang die Erfüllung aller Träume: «Mais non Trüdi, das Beste ischt dosch, dass es immer was zu feiern gibt: Hoschzeiten, Geburtstage und Seebestattungen ...» Fränzi war mal dafür, dann wieder dagegen, die horrenden Kosten immer im Blick, und Rosa beschäftigte sich lieber mit ihren Tasten als Stellung zu beziehen.

Bei allem Humor setzte das Programm doch immer wieder kleine Nadelstiche: Gegen die Überfischung der Meere, die

Folgen für die Umwelt oder den logistischen Wahnsinn. Das Quartett lotete die manchmal fragwürdige Kultur einer Wohlfühlwelt auf den Weltmeeren schonungslos aus.

Die alles entscheidende Abstimmung für oder gegen eine Kreuzfahrt zum Ende der Zimmerstunde fiel überraschend aus. Wandervogel Trudi entschied als erste, dass nur keine Kreuzfahrt lustig sei und sie darum doch lieber bei ihren Wanderferien bleibe. Fränzi pflichtete ihr bei, zumal es rund um so ein Schiff enorm viel Wasser habe und alles so teuer sei: «Als Landei bleibe ich hier und komme mit dir wandern». Sogar von Rosa war ein «Ja» hinter dem Klavier hervor zu vernehmen und Brischitt war

nach sanfter Überzeugungsarbeit bereit, den Kapitän gegen einen Hüttenwart einzutauschen.

Nicht enden wollender Beifall, Pfiffe und Gejohle setzten den Schlusspunkt hinter einen humorgeladenen Abend, der den «Musculus risorius» einem Härtetest unterzog. Schon lange nicht mehr so viel gelacht, war sich das Publikum einig, als die Scheinwerfer aus- und die Saalbeleuchtung angegangen war und Trudi mit unmissverständlicher Geste die 130 Personen aufgefordert hatte, jetzt endlich den Saal zu verlassen und nach Hause zu gehen: «Dört isch dr Usgang, hauets jetzt hei!»

MARIANNE BURGNER